

Blumen Laden

**Klinikum Solingen
1996/1997**

Blumen Laden

Klinikum Solingen
1996/1997



Wir alle – Mitarbeiter, Patienten und Besucher – erinnern uns gerne an das Projekt „BlumenLaden“ im Städtischen Klinikum Solingen – damals noch Städtisches Krankenhaus genannt. Die vorliegende Broschüre dokumentiert diese beispielhafte Ausstellungsreihe des Jahres 1996.

Ein unschönes „scharzes Loch“ war durch Wegzug der langjährigen Floristin dort entstanden, wo bis Anfang 1995 Blumen- und Pflanzenpracht den Eingangsbereich des Klinikums optisch betonte. Der ungenutzte Raum verlangte geradezu nach angemessener Nutzung. Der Anregung von Hans Knopper, Kustos des Deutschen Klingensmuseums, ist es zu danken, daß schließlich Kunst die Leere füllte. Daß hier jedoch keine rein museale Ausstellungskonzeption greifen konnte, war allen Beteiligten von Anfang an klar: Die Möglichkeit, sich quasi spielerisch mit den Installationen auseinanderzusetzen, war es, die das Konzept BlumenLaden zu etwas besonderem

werden ließ. Peter Nagels „Bonbonnière“, eine zu einer Weltkugel gebündelte Sammlung von Spielzeugen, eröffnete die Ausstellungsserie im März 1996. Ende April folgte „S/W-Labor“ von Anna Löbner. Ihre Installation ging über den Rahmen des rein Künstlerischen hinaus – die Kaninchen, die sie in ihr Objekt einbezog, eroberten schnell die Herzen der Besucher. Daß hierbei artgerechtes Halten und die Bedingungen des Tierschutzes gewährleistet wurden, betonte das Anliegen, in den Tieren lebende Wesen und nicht nur Schauobjekte zu sehen.

„Shop“ von Christian Voigt wurde ab Anfang Juni gezeigt. Verschiedenfarbige, mal fein – mal grobmaserete Holzpaneele im Kontrast zu einem mit perspektivischen Quadraten ausgelegten Boden ließen die Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität der Erfahrungswelt Krankenhaus deutlich werden.

Mit der Ende Juli eröffneten Ausstellung „Ordnung und Chaos“ von Stephan Haeger fand die Reihe ihren Abschluß: schwarze und weiße Rhomben etwa, symmetrisch gegeneinandergestellt, gaben ein Raster vor, Struktur in eine Unordnung zu bringen – gerade im Bereich eines Klinikums eine sinnmachende Hilfestellung.

Niemand wird heute bestreiten, daß gerade beim Heilungsprozeß der ganze Mensch im Mittelpunkt stehen muß. Kunst kommt hier eine besondere Aufgabe zu, wenn sie für Kranke und ihre Angehörigen optische und psychische Stütze für völlige Genesung bietet. Für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Klinikums boten die Installationen zudem Ruhepunkte in der Hektik des medizinischen und pflegerischen Alltags.

Im Namen aller möchte ich deshalb Hans Knopper, der die Ausstellungsreihe initiierte und organisierte, den beteiligten Künstlern und Künstlerinnen sowie allen Helferinnen und Helfern meinen besonderen Dank aussprechen.

Inzwischen wird der BlumenLaden auch für andere Veranstaltungen benutzt. Ich würde es begrüßen, wenn dort möglichst oft für Kranke, Genesende, deren Angehörige sowie für die Mitarbeiter vergleichbare Projekte stattfinden würden, damit der BlumenLaden zu einem besonderen Anziehungspunkt im Foyer des Städtischen Klinikums wird.

Franz Haug
Vorsitzender des Klinikausschusses
im Rat der Stadt Solingen





Foyer des Städtischen Klinikums Solingen im Dezember 1997

Motiv
der Einladungskarte
Peter Nagel



Das Foyer des Klinikums Solingen: ein überdachter Platz, Naht und Schleuse zwischen Gesundheit und Krankheit, Tod und Geburt, Alltag und Besinnung. Für Kranke und Besucher ist das Krankenhaus ein Ort, der Orientierung verlangt und vermittelt.

In diese Umgebung Kunst zu setzen ist durchaus gängige Praxis. Die Chance am ehemaligen Blu-

menladen bestand aber darin, die dritte Dimension nutzen zu können und sich als Dienstleister in die Alltagsrealität einmischen zu können.

Im ehemaligen Blumenladen wurde Kunst unvermittelt der Realität ausgesetzt. Die schützende Funktion eines Museums oder einer Galerie fehlt

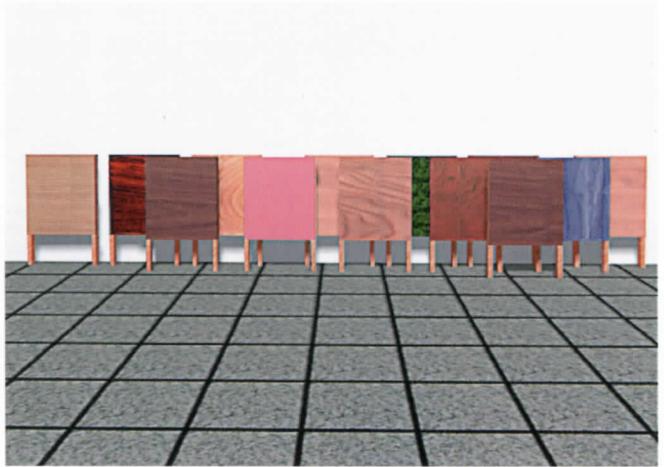
hier. Vielmehr werden Parallelen zwischen künstlerischem Arbeiten und krankheitlicher Neuorientierung sichtbar.

Den vier realisierten Installationen lag bei aller Unterschiedlichkeit jeweils ein spielerischer Ansatz zu Grunde. Ungewiß der Art



Motiv der Einladungskarte
Anna Löbner

Motiv der Einladungskarte
Christian Voigt



und Weise von Kommunikation in einem Krankenhausfoyer schlüpfen alle in die Attitüde eines leichtverdaulichen Angebotes. Wer sich von diesen Eyecatcher-Signalen angezogen die Arbeiten näher ansah, wurde dann in die inhaltlichen Bezüge und Gedankenstränge verwickelt. Der Ausstieg aus der Betrachtung war jederzeit leicht möglich. Egal ob man sich in die Collection von Umweltmüll, den Kaninchen-Spielplatz, den Shop oder in die verwirrende Ordnung gemalter und gefalteter Geometrie verlor, die Rückkehr in die Realität des Foyers war immer möglich, weil alle diese Elemente dort ähnlich vorhanden sind. Also kein Grund zur Aufregung. Oder doch? In die Reihe der vielen Automaten, Telefonzellen, des Frisörs, des Kiosks, der Hinweisschilder erwies sich der anders gefüllte Blumenladen als scheinbarer Widerspruch im System. Er war keiner in diesem Kontext notwendigen Funktion zugeordnet. Die zu Tausenden Vorbeigehenden traten, wenn sie es taten, völlig unvorbereitet an

die Schaufensterscheibe. Dort konnten sie nur schauen. Der Laden war nicht betretbar, aber durchgehend einsehbar.

Hans Knopper



Motiv der Einladungskarte Stephan Haeger



Bonbonnière, 1992, Fundstücke, Spielzeugeisenbahn



Detail

„Schwarz/weiß Labor“

„Schwarz/weiß Labor“ ist ein mit dem Begriff aus der Fotowelt spielender Titel, der bei näherem Betrachten sehr präzise die Gesamtsituation beschrieb. Da hingen schwarz/weiße Bilder an der Wand des Blumenladens im Foyer des Städtischen Krankenhauses und auf grünem Rollrasen tummelten sich schwarz/weiße Kaninchen zur Freude der Patienten und zum eigenen Spaß auf den 16 qm. Es arbeitete zusammen: die schwarz/weiße Kunst und das schwarz/weiße Leben. Die schwarz/weiße Kunst, die wenig später die sehr ehrenwerte Fahrt zur Teilnahme an der Osaka Triennale für Malerei antreten sollte, hatte es schwer bei der Buhlerei um die Aufmerksamkeit der Patienten und Ärzte den vorderen Platz einzunehmen. Das machten die zwei Kaninchen unter sich aus. Dennoch war das Konzept, mit Kunst und Leben im Krankenhaus eine überraschende Situation zu schaffen, erfolgreich, da ich das Schaffen neuer Eindrücke mit dem Moment der Deplazierung erreichen wollte. Die Deplazierungen waren vielfältig:

1. Rollrasen im Innenraum, 2. Kaninchen im Krankenhaus mit Zentralheizung und Klimaanlage, 3. Kunst und Tiere mit gleicher Farbigkeit gleichzeitig präsentiert, 4. Malerei mit den Themen „Regenkuß“, „Das schöne Bein“, und „Short before“ kombiniert mit dem alten Fruchtbarkeit-Symbolträger Kaninchen.

Was den kleinen Patienten nur als Spielzimmer für Kaninchen erschien, war für den Kunstkenner ein kompliziertes Labor von Zitaten und Absurditäten, das in seinem Umfeld mehr wie ein UFO als wie eine typische Kunstpräsentation wirken sollte.

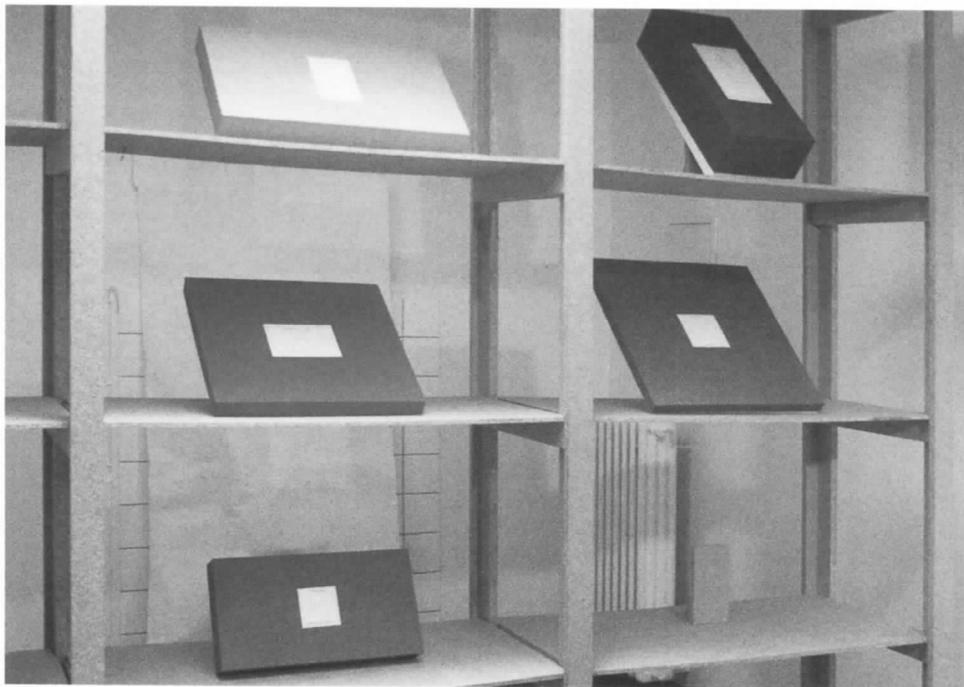
Das „Schwarz/weiß Labor“ war eine für mich sehr typische Arbeit, anscheinend vollkommen harmlos, tatsächlich aber innovativ und subversiv.

Anna Löbner



„S/W-Labor“, 1996.

Die Teilnehmer: „Der Regenkuß“, Öl/Leinwand, 90 x 60 cm, „Short before“, Öl/Leinwand, 60 x 120 cm, „Das schöne Bein“, Öl/Lwd., 80 x 135 cm, 16 m² Rollrasen, das kleine schwarze und das dicke schwarz/weiße Kaninchen.



'SHOP' Objekte 1988-1996

Der Eingangsbereich des Städtischen Krankenhauses ist durch eine Farbgebung gekennzeichnet, die dem Flair der siebziger Jahre entspricht. Braunorange Töne an Decken und Wänden kombiniert mit ungestalteten Blumenkübeln in Hydrokultur. Integrierte Reliefs und einige Bilder auf gelben Wänden wirken verloren. Originale an den Wänden eines Krankenhauses sind schon eine Seltenheit, eher Verlegenheitsdekorationen dominieren an diesen Orten, gerahmte Kalenderblätter in Patientenzimmern.

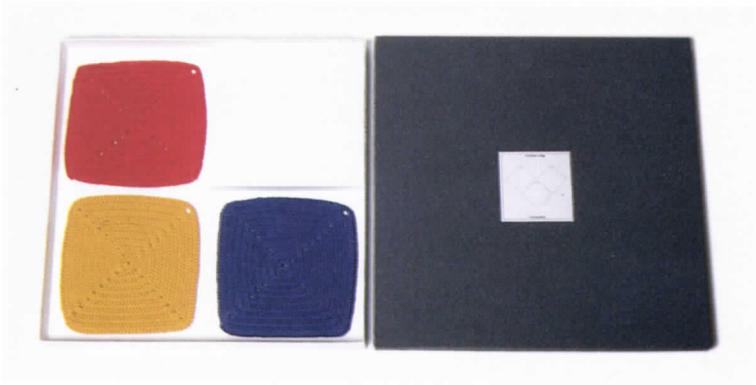
Einige Läden findet man in der Eingangshalle des Krankenhauses – Funktionsabdeckung für den täglichen Bedarf eines Patienten. Unter anderem auch ein Blumenladen, in der äußersten Ecke, verwaist und leerstehend.

Ein Laden beinhaltet immer auch eine Ausstellungssituation, die Zurschaustellung des Produktes ist ein wichtiger Aspekt des Verkaufes.

So findet sich in meiner Ausstellung ein großes Regal mit verschiedenen Schachteln und eine Schaufensterauslage mit einer geöffneten Schachtel aus dem Regal. Alle drei Tage wechselt eine Schachtel vom Regal ins Schaufenster und gibt den Blick auf ihren Inhalt frei.

In jeder Schachtel befindet sich ein einzelnes oder mehrteiliges Objekt. Der Titel auf dem Deckel deutet den Ort und Sinn der Arbeit. Meist neu hergestellte, banale Objekte aus dem Wohnbereich, die auf eine bestimmte Präsentation oder Aufstellungsart hinweisen, oder eine bildnerische Formensprache persiflieren.

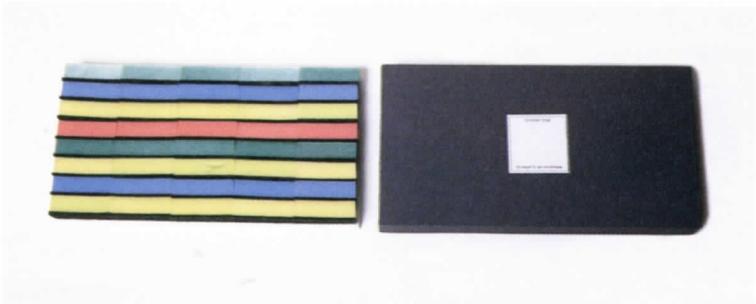
Alle Objekte aber deuten auf die Art des Ausstellens, so wie die Auslage in einem Schaufenster eines Ladens und die Plakate an den Wänden eines Flures in einem Krankenhaus.



Farbmodell, 1996
Multiple, Auflage 5



Drei Grundformen, 1996
Multiple, Auflage 5



Entwurf für ein Hochhaus, 1996
Multiple, Auflage 5

atelier gasstraße 18, 42657 solingen

kunst
blumen

raum
laden

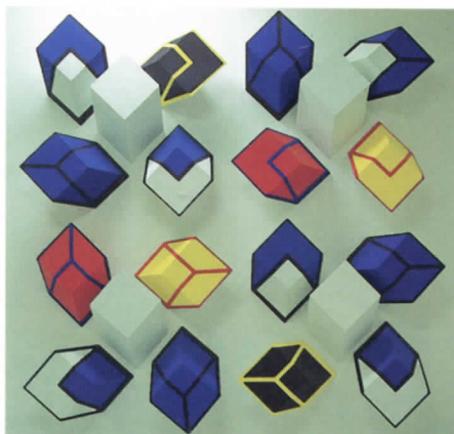
schau
bilder

fenster
sprache

kunst ist gesund ist kunst gesund ein krankenhaushaus
wird bunt kunst im krankenhaushaus ist gesund ist das
krankenhaushaus gesund freut sich die kunst gesund ist
die katz komm wir gehen ins krankenhaushaus wo sind die
kranken wo sind die künstler wo sind die krankenkünstler



Ordnung und Chaos, 1996



Detail

Impressum

© 1997

bei den Künstlern und TeKno

Konzeption: Hans Knopper, Michael Tesch
Organisation, Redaktion: Hans Knopper
Photographie: Christoph Maas, Werner Schmitz, Olaf Bergmann, Frank Bodenmüller
Satz, Lithographie: BIT&BYTE, Haan (Rhld.)
Druck: Druckhaus Rabitz, Solingen

Die Lokomotiven für die Installation von Peter Nagel waren eine freundliche Leihgabe der Firma SMS, Solinger Modellbahn Shop.

Wir danken den Künstlern für ihren Einsatz, dem Deutschen Klingenmuseum Solingen für seine stille Unterstützung, Karl Plotzke für ungewußte Patenschaft, Monika Püschel für den ersten Anstoß, Uwe Pahl für Geduld und Verständnis, Horst Henke für seine Offenheit und dem Empfangspersonal des Städtischen Klinikums Solingen für die liebevolle Betreuung der Kaninchen.

